

Stand: 2007-02-23, 15:29 Uhr

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Grußwort

**des Niedersächsischen Kultusministers Bernd Busemann anlässlich des Musik-
Fortbildungskongresses
für Lehrerinnen und Lehrer „Von Mozart zu Madonna“ - Möglichkeiten und Probleme
modernen Musikunterrichts
1. März bis 3. März 2007 in Hannover**

Sehr geehrter Herr Dr. Klieme [Präsident HMT],

sehr geehrter Herr Dr. Kietzing [Stv. Vors. Dt. Philologenverband],

sehr geehrter Herr Prof. Dr. Bäßler
[Bundesvorsitzender vds und Vizeprärs. Dt. Musikrat],

sehr geehrter Herr Spreckels [Vors. Philologenverband Nds.],

meine Damen und Herren!

Zum Musik - Fortbildungskongress des Deutschen Philologenverbandes „Von Mozart zu Madonna“ begrüße ich Sie in Vertretung des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff sehr herzlich in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover. Herr Wulff kann leider als Schirmherr nicht an dieser Eröffnung teilnehmen. Er hat mich aber gebeten, Ihnen seine herzlichen Grüße und guten Wünsche für einen interessanten und erfolgreichen Verlauf dieser sehr anspruchsvollen Veranstaltung zu übermitteln.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass wir gemeinsam, lieber Herr Prof. Bäßler, die 25. Bundesschulmusikwoche und damit einen der größten musikpädagogischen Kongresse in ganz Europa hier in Hannover eröffnet haben. Schon damals habe ich darauf hingewiesen, dass Sie damit eine gute Wahl getroffen hatten, da die musikalische Förderung ein besonderes Anliegen der niedersächsischen Landesregierung ist.

Uns ist sehr bewusst, dass Ästhetische Bildung und die aktive Auseinandersetzung mit Musik und Kultur wichtige Schlüsselkompetenzen stärken, die für die Entwicklung junger Menschen wichtig sind. Sie entfalten die Sinne, befördern Kreativität und entwickeln eigene Stärken und das Vertrauen in die persönlichen Gestaltungskräfte. Darüber hinaus werden Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, soziale Kompetenzen und Toleranz in besonderem Maße ausgebildet.

Das frühzeitige Heranführen junger Menschen an kulturelle Bildungsinhalte trägt dazu bei, dass aus Kindern und Jugendlichen gefestigte, kreative und innovationsfreudige Persönlichkeiten werden. Wir wollen Kinder und Jugendliche in die Lage versetzen, die kulturellen Werte als Bereicherung für ihr eigenes Leben zu erkennen. Nur so können sie zu den Kulturträgern von morgen werden.

Der Musikunterricht führt heran an die praktische und geistige Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität. Zugleich schafft er Voraussetzungen für die Entdeckung des Fremden, die kulturelle Identität des Anderen.

Musik entfaltet sich heute vor dem Hintergrund zum Teil weit zurückreichender sowie kulturell höchst unterschiedlicher Musiktraditionen in großer Vielfalt und Breite. In diesem Sinne unterstütze ich die „7 Thesen des Deutschen Musikrates zur Musik in der Schule“ ausdrücklich, wenn dort formuliert wird, „dass die öffentliche Musikpraxis substantiell, für Kinder und Jugendliche sogar bisweilen existentiell, in den Schulalltag hineinreicht“. Deshalb sei es unabwendbar,

1. „die bereits vorhandenen Erfahrungen im Schulunterricht aufzugreifen und über sensible unterrichtliche Lehre erweitern zu helfen und
2. Kindern und Jugendlichen alle nur denkbaren Möglichkeiten anzubieten, ganz neue, bisher nicht erkannte Erfahrungen zu machen.“

So verstehe ich denn auch das Motto Ihres Kongresses „Von Mozart zu Madonna“ als einen Versuch, diese außerordentliche Bandbreite zwischen aktueller populärer Musik und unserer großen Musiktradition „griffig“ zu formulieren.

Dabei gäbe es natürlich auch aktuellen Anlass, über Gemeinsamkeiten zwischen Mozart und Madonna zu reflektieren, wenn beispielsweise die „zerbrechliche Balance zwischen dem Recht der Kunst und der freien Meinungsäußerung auf der einen sowie dem Recht auf Achtung und Respekt vor der religiösen Überzeugung auf der anderen Seite“ zum Thema gemacht würde. Diese Formulierung Kardinal Lehmanns bezieht sich einerseits auf die abgesetzte Wiederaufnahme von Mozarts „Idomeneo“ an der Deutschen Oper Berlin und andererseits auf die aktuelle Bühnenshow Madonnas mit der umstrittenen Kreuzigungs-Szene.

Mozart und Madonna finden sich aber auch gemeinsam auf dem künstlerisch eher skurrilen, aber ausgesprochen gewinnträchtigen Markt der Telefon-Klingeltöne im Internet wieder. So produzieren auch die New Yorker Philharmoniker Klingeltöne und erhoffen sich so neue Impulse durch innovative Distributionswege. Und da ist Mozart ganz vorne. *"Wir sehen uns gemeinsam mit Madonna an der Spitze der i-tunes-Charts,"* sagt Zubin Mehta, der Philharmonikerchef.

Diese beiden Beispiele zeigen, so finde ich, sehr interessante Zugänge und Themen für einen modernen, zugleich aber durchaus traditionsgebundenen Musikunterricht. Denn das Motto *„Von Mozart zu Madonna“* darf nicht suggerieren, es ginge im Musikunterricht und der Diskussion um zeitgemäßen Musikunterricht um eine Polarisierung zwischen Pop oder Klassik, aktueller Musik und traditioneller Musik.

In Niedersachsen haben wir gemeinsam mit dem Landesmusikrat ein Aktionsprogramm zur Förderung des Musikunterrichts mit dem Titel *„Hauptsache: Musik“* entwickelt. Dieses Programm geht von der Musikpädagogik aus, hat aber zum Ziel, alle Institutionen und Formen der Musikvermittlung einzubinden. So wirbt *„Hauptsache:Musik“* für die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kindergärten und außerschulischen Institutionen. Es regt Vernetzungen an und bietet eine Fülle von Kooperationsmodellen mit den zahlreichen kulturellen Einrichtungen unseres Landes: Musikschulen, Kirchen, Hochschulen, Chöre und deren Verbände oder Musikvereine, Operhäuser, Theater und Orchester, alle sind eingeladen, mitzumachen und machen mit!

„Hauptsache:Musik“ hat sich in den vergangenen 5 Jahren erfolgreich zu einer wichtigen musikpädagogischen Säule im **Musikland Niedersachsen** entwickelt.

Damit die musikalische Bildung in der Schule möglichst frühzeitig beginnen kann, ist es uns gelungen, die berechtigten Forderungen gerade des Musikrates, des Verbandes deutscher Schulmusiker und auch der Europäischen Arbeitsgemeinschaft Schulmusik zu realisieren: In der Grundschule wurde die Stundenzahl in Musik in der 3. und 4. Klasse um eine Stunde auf jeweils zwei Stunden erhöht.

Diese frühe musikpädagogische Schwerpunktsetzung wird konsequent in den 5. und 6. Klassen der Gymnasien mit ebenfalls zwei Stunden Musikunterricht fortgesetzt.

Das ist unsere Antwort auf die wissenschaftlich nachgewiesene, immer früher einsetzende Festlegung des musikalischen Verhaltens und der Geschmacksbildung bei Kindern und Jugendlichen.

Anrede,

in Niedersachsen sind die Reaktionen auf PISA eben keineswegs einseitig und ausschließlich auf eine Verbesserung des kognitiven Lernens beschränkt. Wir verstehen den Erziehungsauftrag der allgemein bildenden Schulen nach wie vor ganzheitlich. Daher setzen wir die kognitiven mit den affektiven und psychomotorischen Lernbereichen in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander.

Bei alledem ist mir klar, dass die musikalischen Grunderfahrungen, sollen sie langfristig tragen, schon viel eher einsetzen müssen, nämlich in den Familien und in den Kindergärten.

Das Miteinander-Singen und die Beschäftigung mit der eigenen Stimme sind für die kindliche Musikalisation und die Entwicklung der sozialen, kommunikativen und kreativen Kompetenzen geradezu von elementarer Bedeutung.

In jüngster Vergangenheit sind viele wissenschaftliche Erkenntnisse hinzugetreten, die darüber hinaus belegen, dass Hören und Singen, Mimik, Gestik und Körperbewegung beim Singen großen Einfluss auf das Erlernen der Muttersprache, aber auch fremder Sprachen im Kindesalter haben. Singen ist eine Weltsprache, die sofort verstanden wird. Singen hat integrierenden Charakter, stiftet Gemeinschaftssinn und Toleranz. So gesehen spricht alles dafür, das Singen und Musizieren in Kindergarten und Schule zu fördern.

Gemeinsam mit Kooperationspartnern wie den Musikschulen, den Chorverbänden oder den Kirchen wurde diese Herausforderung angenommen und führte uns zur Entwicklung von gemeinsamen Programmen. Für die Kindergärten und Kindertagesstätten sind dies der vom Niedersächsischen Chorverband verliehene „FELIX“ sowie das landesweite Projekt „Kita macht Musik“.

Der „FELIX“ ist ein Gütesiegel für Kindergärten mit besonderem musikalischem Profil. „Felix-kindergärten“ zeichnen sich durch tägliches kindgerechtes Singen aus, durch eine richtige Liedauswahl einschließlich eines ausgewählten Liedgutes auch aus anderen Kulturkreisen. Präsentationen und Aufführungen der erlernten Lieder unter Einbeziehung von Rhythmusinstrumenten, Tanz- und Bewegungsspielen gehören ebenso zum „FELIX-Profil“.

Der „FELIX“ erweist sich als ein wirksamer Impuls zur Wiederentdeckung oder Weiterentwicklung der Singkultur in Kindergärten in ganz Niedersachsen. Für viele Eltern ist bereits jetzt das Gütesiegel „FELIX“ ein entscheidendes Kriterium bei der Auswahl eines Kindergartens!

Der „FELIX“ hat sich als Initiative zur Singförderung in Kindergärten erfolgreich etabliert. Mehr als 400 niedersächsische Kitas sind bereits mit diesem Zertifikat ausgezeichnet worden. Damit ist Niedersachsen bundesweit führend.

Ein Qualifizierungsprojekt der niedersächsischen Landesverbände der Volkshochschulen und Musikschulen in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung trägt den Titel „*Kita macht Musik*“. 2005 starteten in 30 niedersächsischen Städten und Gemeinden berufsbegleitende Fortbildungen. Rund 400 Mitarbeiterinnen in Kindertageseinrichtungen werden so qualifiziert, Musik besser in den Kita-Alltag zu integrieren und Kinder für das eigene Musizieren und Singen zu begeistern. Ziel des in Deutschland einzigartigen Projektes ist es, eine modellhafte und bundesweit übertragbare Form der Kooperation zwischen Kindertagesstätten und den Musik- und Volkshochschulen zu etablieren.

Auch in immer mehr Grundschulen wird dieser Impuls aufgegriffen und die Bedeutung des Singens neu erkannt. In **Chorklassen** als einer besonderen Form des Klassenmusizierens wird das Singen in den Mittelpunkt des Musikunterrichts gestellt. Das ist neu – und doch auch wieder nicht. Denn das Singen in der Schule war erst im Zuge der so genannten „kritischen Musikpädagogik“ in den 50er bis 70er Jahren in Verruf geraten. Die Folge: Musik wurde im Rahmen kunstwerkorientierter musikdidaktischer Konzeptionen sogar in der Grundschule eher analysiert als selber zum Klingen gebracht. Heute besinnen wir uns wieder auf das Lied im Unterricht – nicht zuletzt aus der Befürchtung heraus, es könnte uns gänzlich abhanden kommen. Singen ist nun einmal die natürliche Grundlage allen Musizierens und musikalischen Verständnisses!

In Niedersachsen wurde die Idee der Chorklassen von der Hochschule für Musik und Theater Hannover entwickelt, die auch die ersten hannoverschen Pilotschulen personell, insbesondere mit Studentinnen und Studenten als Assistenten bei der Stimmbildung, unterstützen konnte.

Auch für Schulen, die außerhalb des Wirkungskreises der Musikhochschule liegen, ist eine externe Unterstützung und Kooperation mit außerschulischen Fachstellen sinnvoll. Hierfür bietet sich das landesweite Netz der Musikschulen an, aber auch die Zusammenarbeit mit Chören hat sich bewährt.

Insbesondere für Grundschulen, jedoch auch an Gymnasien oder Gesamtschulen hat sich das Konzept „Chorklasse“ als praktikabel und zukunftssträftig erwiesen. In der Chorklasse werden nicht allein die sängerischen, personalen und sozialen Kompetenzen der Schüler entwickelt und gefördert, das Modell trägt auch zur Profilbildung einer Schule bei. Chorklassen entwickeln sich derzeit in allen Teilen Niedersachsens.

Inzwischen bringen bei regionalen und landesweiten Festivals viele Tausend Kinder ihre Freude am Singen zum Ausdruck: So treffen sich z.B. in 14 Tagen 27.000 (!) Kinder aus der Region Braunschweig, um bei 10 Veranstaltungen gemeinsam in der VW-Halle zu singen.

Chorklassenfeste werden ebenso vorbereitet wie das landesweite Kinderchorfestival „*Kleine Leute – Bunte Lieder*“ mit mehr als 20 regionalen Großveranstaltungen und einem Abschlussfest im großen Sendesaal des Norddeutschen Rundfunks.

Die niedersächsischen Kinder singen also wieder! Und es macht ihnen Freude!

Die Behauptung, die heutigen Kinder wollen und können nicht mehr singen, ist völlig abwegig. Für Kinder ist es keineswegs antiquiert oder „uncool“ zu singen!

Auch von daher ist es unsere Aufgabe, Kinder zum Singen anzuregen und ihnen wieder im Kindergarten, in der Schule und in anderen Lebensbereichen vielfältige Gelegenheiten zum Singen zu eröffnen. Dies gilt nicht nur für die ausgebildeten Musikpädagoginnen und Musikpädagogen. Ich meine, jede Lehrerin und jeder Lehrer sollte – zumindest in der Grundschule – über eine gewisse Grundkompetenz im Singen verfügen!

Anrede,

an immer mehr niedersächsischen Schulen wird eine qualifizierte musikalische Breitenausbildung im Sekundarbereich I in Form von **Bläser- oder Streicherklassen** fortgesetzt.

Dieser Unterrichtsform liegt eine neue Vorstellung von Musikunterricht zu Grunde, weil die Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht zusätzlich zu den in den curricularen Vorgaben formulierten Inhalten das Spielen eines Instruments erlernen.

Dieser hohe Anspruch kann auf vertretbarem Niveau nur dann realisiert werden, wenn mit instrumentalpädagogisch kompetenten Partnern kooperiert wird. Hierbei wird in Niedersachsen in der Regel die Kooperation mit den Musikschulen bevorzugt. Bläserklassen gibt es bereits an über 100 Schulstandorten, und inzwischen haben mehr als 15.000 Kinder das Spielen eines Orchesterblasinstrumentes erlernt. Die meisten dieser Kinder hätten ohne diesen schulischen Impuls wohl nie das eigene Musizieren mit einer Trompete, einem Saxophon oder einer Posaune kennen gelernt.

Klassen**musizier**unterricht erfüllt in besonderer Weise den Anspruch, musikalisches Grundwissen versteh- und begreifbar in das aktive Musizieren einzubinden. Hierdurch werden sehr viele Inhalte des Musikunterrichts, die von den Rahmenrichtlinien vorgegeben werden, praxisorientierter vermittelt als in einem Musikunterricht, der auf instrumentales Musizieren verzichtet.

Gleichwohl muss aber auf eine gute Balance zwischen den beiden Polen eines lehrgangsorientierten und instrumentalsystematisch aufgebauten Unterrichts einerseits und den allgemein musikpädagogischen Erfordernissen und Zielen andererseits geachtet werden. Ein reiner Instrumentalunterricht wäre aus musikpädagogischer Sicht ebenso wenig vertretbar wie ein Unterricht, der völlig auf die musikalische Realisation verzichtet. Stets werden deshalb den Schülerinnen und Schülern auch in Bläser- oder Streicherklassen Lernwege angeboten, die andere wichtige Umgangsweisen mit Musik berücksichtigen, nämlich Musik hören, über Musik nachdenken, über Musik reden und Musik in Bewegung umsetzen.

Neben der Breitenausbildung ist die **individuelle Förderung von Begabungen**, insbesondere Hochbegabungen, ein Schwerpunkt der niedersächsischen Bildungspolitik. Talente sollen frühzeitig erkannt, anerkannt und verstanden werden, um sie pädagogisch konsequent auf hohem und höchstem Niveau professionell zu fördern und zu entwickeln.

Förderung musikalischer Exzellenz findet an der Hochschule für Musik und Theater im „*Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF)*“ statt. Dieses Institut wurde als erstes seiner Art in Hannover gegründet und bietet jungen Musikerinnen und Musikern neben einem Fachstudium auch einen möglichst hochwertigen Schulabschluss an kooperierenden Schulen. Damit verzichtet Niedersachsen bewusst auf eine Internatsunterbringung und setzt auf ein qualifiziertes Frühstudium im sozialen Kontext der Familie und des allgemeinen schulischen Umfeldes.

Das „*Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF)*“ hat sich in den vergangenen Jahren hervorragend weiterentwickelt und genießt national und international einen sehr guten Ruf. Derzeit sind 25 Schülerinnen und Schüler als Jungstudenten eingeschrieben, und die Zahl der kooperierenden niedersächsischen Schulen ist auf 15 angestiegen. Schülerinnen und Schüler – in der Regel zwischen dem 11. und dem 16. Lebensjahr – können sich um die Zulassung zum Frühstudium bewerben. Das Studium dauert drei Jahre, Unterrichtstage sind in der Regel Freitage und Samstage an 34 Wochenenden im Jahr. Hinzu kommen diverse zusätzliche Studienangebote, Akademien oder Meisterkurse.

Um Kinder im Grundschulalter in das Ausbildungsprogramm einzubeziehen, wurde das Institut durch ein „*Vor-IFF (VIFF)*“ erweitert. Hier werden zurzeit 30 junge Musikerinnen und Musiker speziell gefördert. Die Landesregierung unterstützt die regionale Weiterentwicklung des Begabungsprogramms für Kinder unter 12 Jahren an den Standorten Osnabrück, Oldenburg, Braunschweig und Lüneburg. Wie ich dem Kongressprogramm entnommen habe, wird Ihnen morgen das Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter vorgestellt. Seien Sie schon jetzt gespannt auf das sich anschließende Konzert mit den jungen Künstlerinnen und Künstlern des IFF!

Anrede,

Sie sehen und hören: **Das Musikland Niedersachsen lebt!**

Einige Belege dafür habe ich Ihnen bereits dargestellt. Es gibt aber noch mehr Aktivitäten, auf die wir in Niedersachsen stolz sind:

So hat die niedersächsische Landeregierung ein großes Förderprogramm für Kooperationsprojekte der Musikschulen mit Kindertagesstätten, Kindergärten, Grund-, Haupt- und Realschulen – bevorzugt mit großem Schüleranteil mit Migrationshintergrund – aufgelegt. Hierfür ist eine Gesamtsumme von 400.000 Euro im Haushalt vorgesehen.

Da uns die Gefahr bewusst ist, dass Nischen und Randbereiche der Musikkultur zwischen den „mächtigen Polen“ Mozart und Madonna aufgerieben werden, haben wir zum zweiten

Mal ein ganzjähriges Programm „*Zeitgenössische Musik in der Schule*“ aufgelegt. Schülerinnen und Schüler erschließen sich gemeinsam mit Künstlern und Kultureinrichtungen neue Wege zu einer ihnen zunächst fremd erscheinenden Musik. Die direkte Begegnung mit diesen ungewohnten Klängen und Rhythmen ermöglicht eine emotionale Annäherung und initiiert einen kreativen und produktiven Umgang mit dieser Musik. Im Mittelpunkt des Projektes steht das Experimentieren mit Klängen und Instrumenten, das Improvisieren, Arrangieren und Komponieren. Da die Komponistinnen und Komponisten bzw. Künstlerinnen und Künstler mehrmals die Klassen besuchen, kann sichergestellt werden, dass deren Auftritte in den Schulen nicht einmalige „Events“ bleiben, sondern sich nachhaltig auf Inhalt und Methode des Musikunterrichts und somit auf die Qualität der Schule auswirken.

Ein besonderes „Highlight“ ist das Musikalisierungsprojekt der Stadt Hannover, „*Musik in Hainholz*“, welches ich gemeinsam mit Herrn Höppner als Vertreter des Deutschen Musikrates vor einem Jahr eröffnet habe. „*Musik in Hainholz*“ ist zu gleichen Teilen ein Musik-, Bildungs- und Sozialprojekt, wobei die Musik der Schlüssel zu musikpädagogischen Zielen, zur ästhetischen Wahrnehmung, zur kulturellen Bildung, aber auch zur Aneignung von sozialen Kompetenzen ist. Ich halte dieses Projekt gerade auch in Bezug auf das Auffinden neuer Wege der Musikvermittlung für ausgesprochen zukunftsweisend. Das Kultusministerium wird gemeinsam mit dem Niedersächsischen Landesmusikrat ein Teilprojekt „*Songs für Toleranz und Verständigung*“ fördern.

Welch große Aufbruchstimmung die niedersächsische Musikkultur derzeit kennzeichnet, wird auch durch den Bau der **Landesmusikakademie** in Wolfenbüttel symbolisiert, mit dem wir noch in diesem Jahr beginnen werden.

Anrede,

Sie werden bemerkt haben, dass ich in meinen Ausführungen nicht ausdrücklich auf die Musik in der gymnasialen Oberstufe eingegangen bin. Aber Ihr eigenes Kongressprogramm hat den Focus auch nicht explizit darauf gerichtet. Vielleicht ist dies ein ganz bemerkenswertes Signal:

Will man musikpädagogisch etwas erreichen, kann nicht früh genug begonnen werden, den jungen Menschen die Freude an der Musik zu vermitteln. Deshalb habe ich einen besonderen Akzent auf die Vorstellung der niedersächsischen Bemühungen im Kindergarten, in der Grundschule sowie den frühen Klassen im Gymnasium gelegt.

Vielen Musiklehrerinnen und Musiklehrern gelingt es, Kinder für und mit Musik zu begeistern. Sie leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung der ihnen anvertrauten jungen Menschen.

Ich wünsche mir, dass dieser Kongress die musikpädagogische Arbeit befördert und wirksam in das schulische Leben ausstrahlt.